

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Abg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile über deren Raum 1 Mk., die Restzeile 2.00 Mk. Mindestbetrag bei Nichterhalten der Zeitung infolge Abwesenheit oder Betriebsänderung beträgt kein Aufschlag auf Lieferung. Einzelverkauf 6 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzögerung ist der Rabatt unzulässig.

Nr. 42.

Altensteig, Montag den 20. Februar.

Jahrgang 1922.

## Produktionsförderung durch Feldberegnung.

Das grundlegende Prinzip des Feldberegnens hat bekanntlich den Anstoß zu einer gewaltigen Umwälzung der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden gegeben. Liebig hat darauf hingewiesen, daß dem Boden die verschiedenen Nährstoffe, welche ihm durch die Ernten genommen werden, wieder zugeführt werden müssen und daß die Pflanzenerzeugung von den in geringster Menge vorhandenen Nährstoffen abhängig ist. Fehlt im Boden ein Nährstoff ganz oder teilweise, so richtet sich der ganze Ertrag danach. Das Liebig'sche Gesetz fand in erster Linie Anwendung hinsichtlich des Kunstdüngers. Durch Volkmar-München wurde dann festgestellt, daß nicht allein der Kunstdünger notwendig sei, sondern, daß auch die anderen Wachstumsfaktoren in einem gewissen Mindestmaß vorhanden sein müssen, um volle Erträge zu erzielen. Zu diesen Wachstumsfaktoren gehören außer dem Boden und der Düngung aber auch die klimatischen Einflüsse, darunter nicht zum wenigsten das Wasser. Wenn wir einen noch so günstigen Boden besitzen und ihm auch die entsprechenden Düngemittel zuführen, so nützt das alles nichts, wenn es an Wasser fehlt oder aber Wasser zuviel vorhanden ist. Während nun die Düngemittelgaben sich entsprechend den Bedürfnissen des Bodens leicht regeln lassen und auch ein Wasserüberfluß, soweit er nicht durch übermäßigen Regen entsteht, durch Entwässerungsanlagen sich beseitigen läßt, bestanden für die Wasserzuführung, wenn man von der Verlebung absteht, die nicht überall durchführbar ist, große technische Schwierigkeiten, an deren Überwindung man schon eine Reihe von Jahren vor dem Krieg eifrig arbeitete. Daneben wandte sich die wissenschaftliche Forschung der Klärung der Feldberegnungsfrage zu.

Es sei nur auf die grundlegenden Arbeiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Bromberg hingewiesen, die den hohen Wert der Feldberegnung erkennen lassen, so daß sich infolge dieser Arbeiten auch die Technik mit der Schaffung von zweckmäßigen Feldberegnungsanlagen als bald eifrig zu beschäftigen begann. So entstanden eine Reihe von Systemen für die Feldberegnung und schließlich hat durch die Gründung der „Vereinigung der Freunde der Feldberegnung“, der die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft besonders nahe steht, eine lebhaftere Arbeitstätigkeit für diese Art der landwirtschaftlichen Produktionsförderung eingeleitet. Namentlich hat Regierungs- und Geh. Rat Dr. Krüger auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt. Gerade jetzt, wo wir nach allen Mitteln, die wir aus eigener Kraft zur Produktionsförderung schaffen können, Ausschau halten, erscheint die Feldberegnung besonderer Beachtung wert. Alles hängt dabei natürlich davon ab, daß wir technische Einrichtungen zur Verfügung gestellt erhalten, welche eine Rentabilität und umfassendste Anwendung der Feldberegnung ermöglichen.

Und in dieser Beziehung haben wir in der Tat heute Fortschritte zu verzeichnen, die auch auf bedeutende finanzielle Erfolge verweisen können. Es gibt bereits zahlreiche Regneranlagen, über deren Rentabilität kein Zweifel mehr besteht und auch über den Wert der verschiedenen Systeme ist eine gewisse Klärung im Gange. So kann also die Feldberegnung in dem System der Produktionsförderung, wie es das große Hilfsmittel der deutschen Landwirtschaft vorfindet, eine weitläufigere Rolle spielen, als dies vielleicht noch vor dem Krieg möglich gewesen wäre. Von welcher volkswirtschaftlichen Bedeutung die Feldberegnung ist, haben die Versuchsergebnisse, welche die Herren Geheimrat Krüger-Berlin und Geheimrat Prof. Dr. Gerlach auf den Versuchsfeldern des Kaiser-Wilhelm-Instituts in den Jahren 1908 bis 1913 vorgenommen haben, ergeben. Es sind durch Feldberegnung Mehrernten erzielt worden: bei Winterroggen von 37 Proz., bei Hafer von 60 Proz., bei Futterrüben von 25 Proz. und bei Kartoffeln von 56 Proz. (65 Proz. Stärke). Während Krüger damals die gegebenen Vorbedingungen für eine Feldberegnung bei 2 Mill. Hektar annahm, schätzte Gerlach dann die dafür geeignete Ackerfläche auf 4 Mill. Hektar. Bei Durchführung der Feldberegnung ergaben sich an den erwähnten Mehrernten und der von Krüger angenommenen Fläche gemessen ein Mehr von Ernten für Winterroggen 220 766 To., für Hafer 392 000 To., für Futterrüben 1 181 250 To., für Kartoffeln 1 280 530 To. Nach einer neueren Schätzung von Gerlach beträgt die Bewässerungsbedürftige und durch künstliche Beregnung

steigerungsfähige Fläche 6 Mill. Hektar.

Man sieht, daß es sich für die Anlage von Feldregnern um eine Aufgabe von gewaltigen Ausmaßen handelt, die aber gelöst werden kann und auch gelöst werden muß, um unsere Produktion zu steigern. Namentlich der letzte Sommer hat die Gefahren der Trockenheit erwiesen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß beim Vorhandensein von Beregnungsanlagen man den Wiesen und Aekern größere Erträge trotz aller Ungunst der Witterung hätte abringen können. Für die Verwendung des künstlichen Düngers, der bei ungenügendem Regen vielfach seinen Zweck nicht erfüllen kann, ist die Beregnungsanlage zur Ausschaltung d. s. Risikos gerade eine Lebensfrage. Deshalb wenden auch die Stickstoffdüngemittelwerke der Feldberegnung ihre besondere Aufmerksamkeit zu, wie aus einer Versuchsanlage der Badischen Anilin- und Sodafabrik hervorgeht. Es ergibt sich hier ein gewisses wissenschaftliches Zusammenwirken der Düngemittelindustrie mit der Beregnungsanlagen herstellenden Industrie. Damit aber wird sich die Landwirtschaft nicht zu begnügen haben, sondern wird ihrerseits der Entwicklung der Regneranlagen selber ihre Aufmerksamkeit genau so zugewenden haben, wie anderen die landwirtschaftliche Produktion fördernden Neuerungen. Es liegt hier noch ein weites Feld für die Betätigung offen, und man kann der Landwirtschaft hier nur den allerbesten Erfolg wünschen. Im Rahmen des Hilfswerts der deutschen Landwirtschaft wird die Feldberegnung zweifellos eines Tages einen ähnlichen Platz einnehmen haben, wie die Düngungsfrage. Es kommt nur alles darauf an, daß die damit zusammenhängenden Fragen, sowohl in landwirtschaftlicher, wie technischer und finanzieller Hinsicht nunmehr mit Eifer geklärt werden.

## Neues vom Tage.

Neues Jugendschicksal des Reichskanzlers an die Reichsgewerkschaft.

Berlin, 19. Febr. Einer Vertretung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner gegenüber, die verlangte, daß nur solche Gemäßregelt werden dürfen, die im Streik den Betrieb durch Gewalttaten verhindern haben, erklärte der Reichskanzler, er werde die strenge Einhaltung der vom Gesamtkabinett gegebenen Richtlinien im Auge behalten. Sollten die Eisenbahner ihm Fälle zur Kenntnis bringen, wo die Richtlinien von der zuständigen Behörde (Verkehrsministerium) nicht eingehalten werden, dann werde er sich der Fälle annehmen.

Stresemann gegen Wirth.

Berlin, 19. Febr. Im „Deutschen Zeitungsdienst“ schreibt der Abg. Dr. Stresemann, in den Kreisen der Regierung müsse man es verstehen, daß die Deutsche Volkspartei es müde ist, sich einfach als die halbamtliche Regierungspartei mißbrauchen zu lassen und daß man über ihre 85 Stimmen bei wichtigen Beschlüssen (Steuervorlagen) nicht verfügen zu können, sich aber gleichzeitig vor der Sozialdemokratie beugt, wenn diese erklärt, sie könne mit der Deutschen Volkspartei nicht in eine Regierung eintreten.

Die Wirtschaftsbefehle der Beamten.

Berlin, 19. Febr. Ähnlich wird mitgeteilt: Die Bemessung der Wirtschaftsbefehle ist in Anlehnung an die den Arbeitern gewährten Uebertenerungszuschüsse derart gedacht, daß für je 10 Mk. Uebertenerungszuschuß eine jährliche Wirtschaftsbefehle von 250 Mk. gegeben werde. Beispielsweise würde somit die Wirtschaftsbefehle in einem Ort, an dem die Arbeiter einen Uebertenerungszuschuß von 1 Mk. für die Stunde erhalten, auf 250 Mk., also 2500 Mk. jährlich bemessen werden.

Das Vermögenssteuergesetz.

Berlin, 19. Febr. Der Steuerauschuß des Reichstags beschloß, als steuerbares Vermögen sollen Gegenstände aus edlem Metall, Schmuck- und Luxusgegenstände gelten, sofern deren Herstellungswert für die einzelnen Gegenstände 10 000 Mk. und darüber betragen hat, ferner Kunstgegenstände und Kunstsammlungen, sofern sie nach dem 31. Juli 1914 angekauft worden sind und der Preis für den einzelnen Gegenstand 20 000 Mk. und darüber oder für mehrere gleichzeitig oder zusammengehörige Gegenstände, deren Herstellungswert 200 000 Mark und darüber betragen hat.

Vorfengerichte über einen neuen Stundungsantrag.

Berlin, 18. Febr. An der Berliner Adressen waren heute Gerichte verbreitet, die deutsche Regierung habe einen neuen Stundungsantrag in Bezug auf die deut-

schen Entschädigungszahlungen gestellt. Im Verlaufe dieser Gerichte ist eine beträchtliche Devisenhäufung eingetreten. Das Finanzministerium nimmt insofern Gelegenheit zu greifen, daß die Gerichte keine Grundlage haben. Die Zahlung der Raten sei bisher pünktlich erfolgt und auch die nächste Rate werde pünktlich erledigt.

Androhung eines neuen Eisenbahnerstreiks.

München, 19. Febr. Im Landtag sagte der Abg. Reumann (Unabh.), der nächste Eisenbahnerstreik werde sich auf breiterer Grundlage abspielen und er werde nicht ohne Blutvergießen ablaufen.

Poincare droht neue Sanktionen an.

Paris, 19. Febr. In der Kammer erklärte Poincare, obgleich die deutsche Reichsregierung glaube feststellen zu können, daß bei dem „Ueberfall“ auf die französische Botschaft in Petersburg niemand im übrigen Reich mitgewirkt und mitverantwortlich sei, werde die Verbandskommission ihre eigene Untersuchung des Falls fortsetzen. Sollte sich eine Mitschuld von Deutschen außerhalb Oberschlesiens herausstellen (was „nachzuweisen“ dem General Le Rond unmöglich nicht schwer fallen wird, D. Schr.), so sei die Reichsregierung verantwortlich und der Reichskanzler werde schwere Sanktionen vorschlagen müssen. Die Erklärung Poincares wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und der Regierung einstimmig mit 98 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Paris, 19. Febr. Nach dem „Bon Soir“ wird Poincare das Finanzministerium übernehmen und das Außenministerium dem bisherigen Gesandten beim Vatikan, Jonnard, übergeben.

Französische Klümpchen.

Paris, 19. Febr. Marshall Foch hat einen Rekrutierungsplan für die Eingeborenen der neu gewonnenen afrikanischen Kolonien vorgelegt, wonach das französische Kolonialheer um ein Drittel vermehrt werden soll.

Der englische Vorschlag für Ägypten.

London, 19. Febr. Der britische Generalgouverneur von Ägypten ist beauftragt worden, der ägyptischen Regierung mitzuteilen, daß England auf die „Souveränität“ zu verzichten und ein eigenes Außenministerium zuzusetzen bereit sei. Die Kriegsgesetze sollen aufgehoben und das ägyptische Parlament baldigst einberufen werden. England wolle „nur“ Abukir, Port Said und Kantara besetzt halten. (Diese drei besetzten Plätze beherrschen die Stadt Alexandria und den Zugang zum Sueskanal vom Mitteländischen Meer her.)



Aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 19. Febr. Die Rheinlandskommission hat gegen die deutsche Seite erfolgte Ernennung des Polizeikommissars Pfeffer zum Adjunkten des Polizeibeamteten und gegen die Ernennung des Professors Borchers Einspruch eingelegt.

Veranlassung des österreichischen Staatsstreiches.

Wien, 19. Febr. Nachdem die Nachfolgestaaten die ihnen im Friedensvertrag zugesicherten Anteile an dem Goldschatz der früheren österreichisch-ungarischen Bank bereits an sich genommen hatten, hat nun auch Italien seinen 4,6 Millionen Goldkronen betragenden Anteil aus dem Vorkauf von insgesamt 50 Millionen abgehoben.

Loucheur gegen Amerika.

Paris, 19. Febr. Loucheur erklärte einem Vertreter der „Baltimore Sun“, Frankreich könne seine Schuld an Amerika aus Kriegsanleihen nicht zahlen; Frankreich könne dies nur durch Warenausfuhr nach Amerika leisten, Amerika wolle aber Goldanleihen.



# Reichstag.

Berlin, 19. Febr.

(177. Sitzung.) Der Reichstag bot am Samstag kein erhebendes Bild. Kaum 15 Abgeordnete hatten sich eingefunden. Mehr als 400 Volksboten glänzten durch Abwesenheit. Die Regierungsvorlage zur Erhöhung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus wurde in zweiter Lesung zu Ende beraten. Die Abstimmung wurde auf Dienstag vertagt, da einzelne Parteien überhaupt nicht vertreten waren. Der Gesandtschaftsbericht über vorübergehende Rechtspflegemaßnahmen im Hinblick auf das Saargebiet fand einstimmig Annahme, ebenso die Vorlage über die Zulassung von Hilfsmitgliedern im Reichspatentamt. Eine Vorlage über die Zulieferung von Ausfuhrdevisen wurde einem Ausschuss zur näheren Prüfung überwiesen. Das Haus beschäftigte sich sodann mit der demokratischen Interpellation betreffend Pasterleistungen im Verkehr mit Deutsch-Oesterreich. In der Aussprache kam der allgemeine Wunsch zum Ausdruck, nach einem guten brüderlichen Verhältnis zu Deutsch-Oesterreich.

Der Montag bleibt Sitzungsfrei.

## Mus Stadt und Land.

Altensteig, 20. Februar 1923.

Uebertragen wurde eine Oberkreiskröße bei dem Oberamt Calw dem Verwaltungspraktikanten Theodor Fröhlich bei der Stadtdirektion Stuttgart.

Deutschland vor der Konferenz von Genua. Western sprach im Auftrag der Deutschen demokr. Partei H. Popf aus Stuttgart im gut besetzten Kateraal in Simmersfeld und nachher in den dichtbesetzten Wirtschaftskafalen der „Tauben“ hier über das Thema: Deutschland vor der Konferenz in Genua. In Altensteig leitete Gg. Schneider die Versammlung, die er begründete und die kürzlich verstorbenen Führer Konrad Kaufmann gedachte, zu dessen Andenken sich die Versammlung von ihren Ehren erhob. Alsdann erließ er dem Vortragenden das Wort. Dieser gedachte der ersten Tage, in welcher sich Deutschland befindet und betont, daß es ein Fehler sei, zu glauben, daß es für uns nur einen Untergang geben könne und sich resigniert damit abzugeben. Ein so großes, kulturell hochstehendes Volk wie das deutsche könne man nicht einfach wegschießen. Vor allem sei es notwendig, daß man sich bei uns mehr um die Politik kümmere. Besser könne es nur werden durch Geschlossenheit im Innern und in der auswärtigen Politik. Unsere weitere Zukunft hänge davon ab, wie unser Verhältnis zu den auswärtigen Mächten sei und wie diese zueinander stehen. Amerika sei unstrittig durch diesen Krieg an die erste Stelle der Mächte gerückt und zum Ständigerstaat der ganzen Welt geworden. Auf der Washingtoner Konferenz hätten wichtige Fragen ihre erledigung gefunden, es seien Reibungsflächen unter den beteiligten Mächten beseitigt worden. England sei auf dieser Konferenz rückwärts geworden und wollte in Genua das auf der Washingtoner Konferenz begonnene Werk fortsetzen und insbesondere die Handstoffe, die sich zwischen ihm und Frankreich angesammelt haben, beseitigen. Unser Wohl und Wehe hänge vom Verhalten Frankreichs ab. Der Vertrag von Versailles sei das Werk Frankreichs. Frankreich wolle unser deutsches Reich auseinander schlagen und arbeite mit allen Mitteln darauf hin, dieses Ziel, das es durch das Eingreifen von England und Amerika in Versailles nicht erreicht habe, jetzt zu erreichen. Auf der eine Seite wolle uns Frankreich zerschlagen, auf der andern Seite sollen wir bezahlen. Selbes sei aber nicht möglich und nicht miteinander vereinbar. Die Politik Frankreichs gehe aber nicht nur gegen

uns, sondern auch gegen England. Auch Italien wolle es in die Fänge bekommen und das große mitteländische Meer zu einem Binnenmeer Frankreichs machen, um damit die Politik Englands zu durchkreuzen. England versuche deshalb, das alte Gleichgewicht der Mächte wie es vor dem Kriege war, wieder herzustellen. Um in England bemühete sich England wie Frankreich. England werde durch die Propagandarbeit der Bolschewisten in seinen Kolonien, wo es überall sehr beunruhigt. Frankreich habe ein ebenso großes Interesse an einer Verständigung mit Rußland. Auf die Frage, was wir tun können, um als Volk in der Welt wieder zur Geltung zu kommen, führte der Redner aus, daß das nur wenig sein könne, aber das wenige müßten wir tun, wollen wir nicht zu einem Feind- oder Sklavenvolk herabstufen u untergehen. Vor allem brauchen wir eine feste Regierung, welche die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe. Was wir in Rechnung stellen können, das sei die uns noch verbliebene Wirtschaftskraft. Was die Parteien anbelange, so erblicke die Rechte unsere Rettung in der Wiedererrichtung der Monarchie. Sie vergesse dabei, daß wir den Krieg und die Revolution hinter uns haben und daß Böche von Blut fließen würden, wolle dieses Ziel erreicht werden. Die äußerste Linke, die Kommunisten, wolle dagegen daß noch Verbleibende vollends zerstören und dann neu aufbauen. Sie setze ihre Hoffnung auf die Weltrevolution. Da zwischen seien die Menschen, die auf den großen Mann warten, der das deutsche Volk wieder aufwärts und vorwärts führe. Alle drei Richtungen gehen in die Fere. Selbst müßte man sich helfen. Von diesem Gedanken gehe seine Partei aus. Es sei nur möglich, eine Politik der Mitte zu treiben; wenn wir eine Rechtsregierung beständen, so könne diese auch keine andere Politik als diese treiben. Auch die Rechte müßte das Bessere in die Mitte richten. Wichtig sei, daß wir uns gegenüber dem Staat, in welchem wir leben, ganz anders einstellen. Einem einzelnen Stand könne es nicht gut gehen, wenn es dem Staat schlecht gehe. Man müsse das Eigenwohl zurückstellen, wenn es das Ganze gelte. Man müsse sich sagen, daß wir in diesem Staat Deutschland das Beste haben, was wir auf Erden besitzen. Wir dürfen den Glauben an das deutsche Volk nicht verlieren. Schon Fichte habe dem deutschen Volke zugerufen: „Deutsches Volk glaube an Dich!“ Ein Volk wie das deutsche könne nicht untergehen, könne nicht ausgerottet werden, so wie es Frankreich wünsche. Voraussetzung unseres Emporkommens sei aber, daß jeder auf seinem Posten stehe und zwar so, als ob von ihm die Wohlfahrt und Zukunft unseres Volkes abhängt. Mit der nachmaligen Bezeichnung der Notwendigkeit einer Politik der Mitte schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Von der Diskussion wurde nur von einem Redner, einem hier vorübergehend anwesenden Herrn aus dem hiesigen Gebiet, Gebrauch gemacht. Dieser betonte, daß wir vor allem Männer nach Genua schicken müßten, die auch Männer seien. Es wies auf das Schwere hin, was sie im hiesigen Gebiet zu leiden haben und rief mit der Leidenschaft eines durch die harte Schule der feindlichen Befragung gegangenen deutschen Mannes dem im Sackfenwalde schlummernden Redner zu: „Komme Du herüber zu Deinen armen gequälten Völkern und hilf ihnen!“ Nachdem darauf Herr Popf noch kurz das Wort ergriffen und nochmals auf das idyllische Zusammenhalten hingewiesen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank an die Besucher und den Redner des Abends.

1230 Gnadengesuche an den Reichsjustizminister. Nach einer Mitteilung des Reichsjustizministers sind bisher insgesamt 1230 Gnadengesuche in Vorschlag gebracht worden. Eine große Reihe von Urteilen, die Zuchthausstrafen betreffen, sind abgeändert und zwar in 303 Fällen durch Umwandlung in Gefängnisstrafe oder Festungshaft, meist unter gleichzeitiger Herabsetzung der Strafdauer.

Schmerzensgeld bei Unfallverletzungen. Ueber die Berechtigung der Forderung von Schmerzensgeld bestehen manche irrthümliche Ansichten. Die gesetzlichen Bestimmungen lassen nämlich nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf eine Geldentschädigung für ausgeübte Schmerzen zu. Nach der „Rechtl. Sachverständigen-Bez.“ kennt die Reichsversicherungsordnung einen Anspruch auf Schmerzensgeld überhaupt nicht, weil bei Betriebsunfällen eine Entschädigung durch kostenfreies Heilverfahren und Rentenzahlung eintritt. Ebenso ist dem Reichsversicherungsgeß, das in erster Linie für Unfälle auf Volk-, Neben- und Straßenbahnen in Frage kommt, der Begriff der Schmerzensgelder unbekannt. Das würde nur dann erdteert werden können, wenn der Fiskus oder seine Vertreter (höhere Beamte) den Unfall durch Verschulden herbeigeführt hätte. Dann wären nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch § 823 unerlaubte Handlungen anzunehmen, und der Verletzte könnte nach V. G. B. § 847 eine billige Entschädigung in Geld verlangen. Dieser Nachweis ist aber auch bei einer Fahrlässigkeit eines unteren Beamten kaum jemals zu führen. Bei anderen Unfällen des täglichen Lebens indes (unterlassene Treppenbeleuchtung, Straßenunfällen um.) kann, wenn fremde Schuld nachgewiesen ist, auch Anspruch auf Schmerzensgeld erhoben werden, der aber nur schätzungsweise zu bestimmen ist.

Hilfe für die Volksgedächtnisse. In seinem Amtsblatt weist das Württ. Konsistorium auf die furchtbare Hungersnot in Rußland hin, die auch die Evangelischen daselbst, namentlich die Volksgedächtnisse, mit dem Untergang bedroht. Schleunige Hilfe zu bringen ist höchst- und Christenpflicht. Es ist neuerdings gelungen, einen Weg zu finden, um Gaben für die Volksgedächtnisse über ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Das Konsistorium ist bereit, die Vermittlung dabei zu übernehmen. Es wird daher den Pfarrämtern empfohlen, die Gemeindeglieder von der Kanzel und sonst mit der in Rußland herrschenden Not bekannt zu machen und sich zur Empfangnahme von Geldgaben bereit zu erklären.

Volkskommission und Oberkirchenbehörde. Angehts der Bedeutung der Evangelisation für das kirchliche Gemeinleben hat das Württ. Konsistorium in seinem letzten erschienenen Amtsblatt die Pfarrämter beauftragt, jeweils nach Schluß einer in ihrer Gemeinde abgehaltenen Evangelisation über deren Verlauf zu berichten. Aus den Berichten soll besonders zu ersehen sein, durch wen, auf wessen Veranlassung, in welchem Geist und mit welchem Erfolg die Evangelisation stattgefunden hat.

Fremdenstadt, 18. Febr. (Prof. Käbel †.) Professor Käbel, der 1896 in die hiesige Lateinschule eintrat und in den 26 Jahren seiner Tätigkeit ein trefflicher Lehrer war, ist einem Schlaganfall erlegen.

Widdach, 19. Febr. (Kraftwagenlinie Widdach-Ennsbrunn.) So wie einer mit der Kraftwagenlinie Widdach-Ennsbrunn getroffenen Vereinbarung wird diese im kommenden Frühjahr auf der Straße Widdach-Ennsbrunn eine Kraftwagenlinie mit 2maliger täglicher Verbindung nach beiden Richtungen einrichten. Die Stadtgemeinde sichert dem Unternehmen ihre Unterstützung zu.

Widdach, 19. Febr. (Städtisches Krankenhaus.) Bei in seinen Einrichtungen veraltete und unzulängliche Städt. Krankenhaus, das in den letzten Jahren in der Hauptsache als Altersheim benutzt wurde, soll auf 1. Juli d. J. aufgehoben und in ihm einige Wohnungen für Arbeiterfamilien eingerichtet werden. Die Erbauung eines neuen Krankenhauses soll in nähere Erwägung gezogen und zunächst ein genereller Entwurf und Vorschlag zu einem Krankenhaus mit 30 Betten gefertigt werden.

Liederszell, 17. Febr. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Eds. Calw berichten die Gemeinden des Monbacher über die Korrektur des Monbacher und die

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(73) (Nachdruck verboten.)

„Mit' zu schonen?“ fragte Luisa. „Geschah es etwa, um mich zu schonen, daß Sie nach München zu Hermann Kodes führen und ihm einen Verdacht gegen mich einzuschleusen suchten?“  
„Wir wollen ehrlich sein, meine Gnädigste! Denken Sie sich doch in meine Lage! Der Verstorbene war mein Freund gewesen, der einzige Mensch auf Erden, mit dem mich ein Band intimer Freundschaft verknüpfte hatte. Die Art, wie man ihn gegen seinen Wunsch ins Jenseits befördert hatte, konnte mir darum doch nicht ganz gleichgültig sein. Und ich wußte, daß er einen Blutsverwandten hatte, der ein hoffnungsvoller junger Mann von den vorzüglichsten Charaktereigenschaften war. Diesem Neffen glaubte ich eine Möglichkeit gewähren zu sollen, sich in den Besitz der Reichtümer zu bringen, die ihm eigentlich von Rechts wegen gebührten. Und um zu erfahren, wie er darüber dachte, machte ich ihm gewisse Andeutungen — aber auch nur Andeutungen, die nichts offenbarten, und die mich zu nichts verpflichteten. Wären wir beide, Herr Kodes und ich, damals einig geworden, so hätte die Sache allerdings eine üble Wendung für Sie nehmen können, das will ich nicht leugnen. Aber der junge Mann war zu Ihrem Heil mit Blindheit geschlagen; er konnte oder wollte das Glück nicht sehen, das ich ihm zeigte, und ich zog es darum vor, mit Ihnen in eine Geschäftsverbindung zu treten, die sich ja auch bis jetzt ganz bejweifelnd angefallen hat. Meine Schuld ist es gewiß nicht, wenn Sie heute zum ersten Male durch einen häßlichen Mißton gestört wurde.“  
„Eine für Sie sehr befriedigende Geschäftsverbindung — in der Tat!“ sagte sie voll Bitterkeit, „eine Verbindung, bei der ich durch Ihre Unerschlichkeit eines Tages zur Bettlerin werden muß, und bei der Sie mich nicht eine Stunde lang aus der Angst und Aufregung herauskommen lassen.“

„Sie tun mir Unrecht — wahrhaftig, das tun Sie! Ich habe Sie in Ruhe gelassen, solange ich nur konnte. Erst, wenn mich die Not dazu zwang, habe ich Ihnen meine unbedeutende Person beiseitend in Erinnerung gebracht. Wäre ich so unerfährlich, wie Sie behaupten, so hätte ich Ihnen doch von Anfang an vorgeschlagen können, das ererbte Vermögen mit mir zu teilen. Und wenn Sie jetzt einem neuen Liebesstrahl entgegengehen, wenn andere haben Sie es zu danken als mir? Es hätte doch wirklich sehr nahe gelegen, mich einfach an die Stelle des armen Jungs zu setzen und Ihre schöne Hand als Preis für meine Verschwiegenheit zu verlangen. Ich mache Ihnen auch gar kein Hehl daraus, daß ich mich eine Zeitlang sehr ernstlich mit diesem Gedanken getragen habe, und daß ich noch jetzt rasend eifersüchtig auf diesen jungen Siegfried bin, dem Sie den Vorzug geben wollen. Aber ich sah, daß Sie mich nicht liebten, und ich war großmütig genug, Ihren Gelübden Rechnung zu tragen. Außerdem — im Vertrauen gesagt, liebe Luisa — außerdem wäre es mir doch vielleicht etwas unbehaglich gewesen, mit Ihnen Tag für Tag an demselben Tisch zu speisen. Schließlich kann man ja nicht wissen, ob Sie sich von Ihrem ausgezeichneten Beruhigungsmittel nicht noch einen kleinen Vorrat für etwaigen künftigen Bedarf zurückbehalten haben!“

Sie wollte antworten, aber noch ehe sie das erste Wort über die Lippen gebracht, machte sie ihm in sichtlich Erregung ein Zeichen, still zu sein. Sie hatte den Klang menschlicher Stimmen draußen auf dem Gange gehört, und sie hatte sofort erkannt, daß eine dieser Stimmen die Hermann Kodes war. Er sprach mit dem Stimmenschildchen, und einzelne Worte, die deutlich verständlich bis herüber drangen, ließen ihr keinen Zweifel, daß ihm das Mädchen, dem erhaltenen Auftrag gemäß, von der großen Ermüdung des Fräulein Luisa erzählt und von ihrem Wunsch, nicht geföhrt zu werden. Sie zitterte, daß er trotzdem darauf bestehen könnte, sogleich bei ihr gemeldet zu werden, und in einem tiefen Aushatmen der Erleichterung hob sich ihre Brust, als sie inne wurde, daß die Beförderung eine unbegründete gewesen war. Das Öffnen und Schließen einer Tür und die wieder eingetretene Stille sagten ihr, daß Kodes sich in sein Zimmer begeben habe, und daß die Gefahr für den Augenblick glücklich vorübergegangen sei.

über die Gegenwart des Amerikaners schien ihr nunmehr völlig unerträglich, und sie hatte keinen anderen Wunsch als den, ihn so rasch wie möglich zu entfernen.  
„Sie müssen fort!“ rief sie. „Wenn Kodes etwas von Ihrer Anwesenheit erfährt, ist alles für mich verloren. Es wird mir ohnedies schwer genug, ihm die Natur meiner Beziehungen zu einem Menschen von Ihrer Art zu erklären. Ich gebe Ihnen also das feste Versprechen, daß ich mich an Ihrer Waise beteiligen werde — meinestwegen sogar mit der ungenügenden Summe, die Sie gefordert haben. Aber ich muß dann auch die Möglichkeit erhalten, daß Sie meinen Lebensweg nie mehr kreuzen werden!“  
Wilhelm Langheld verneigte sich zustimmend und legte zum Heberflus die Hand aufs Herz.  
„Ich verspreche es bei meiner Kavallersehre, Fräulein Magau! So lang wird meine irdische Laufbahn (a am Ende nicht mehr sein, daß eine Million unzureichend wäre, sie halbwegs erträglich zu gestalten. Sie sind also bereit, den Gesellschaftsvertrag bezüglich der Ausbeutung meiner Silbermine zu unterzeichnen?“  
„Wenn Ihnen diese Formalitäten notwendig scheinen — monetwegen! Aber wir können doch hier in Langenburg keine Abmachungen treffen. Es muß Ihnen in den Augenblick genügen, wenn Sie meine feste Zusage erhalten, daß ich unmittelbar nach meiner Rückkehr in München alles nach Ihren Wünschen erledigen werde.“  
Wilhelm Langheld schien für einen Moment unpaßlich, dann aber stimmte er großmütig zu.  
„Sel es darum! Es wäre ja auch ganz sinnlos, wenn Sie etwa die Absicht hätten, mich mit leeren Worten hinzuhalten! Der Mann, der sich vergleichen gedulbig gefallen ließe, bin ich trotz aller Gütmütigkeit nicht!“  
„Sie werden mich also jetzt verlassen — nicht wahr? Und Sie werden doch heute abreisen?“  
„Ich vermute, daß ich nicht viel verliere, wenn ich auf den Genuß der Langenburger Lebenswürdigkeiten verzichte. Wann aber werde ich das Vergnügen haben, Sie in München wiederzusehen?“  
„Ich werde voraussichtlich morgen reifen.“  
Zustimmung folgt.



Ereignung einer Hochwassersperre. Der Kassenplan der Kantar-Spktion Reutlingen errechnet den Aufwand auf 100000 M. Auch das badische Straßen- und Wasserbauamt hat sein Gutachten abgegeben, da der Mosbach auf etwa 160 Meter die badische Landesgrenze berührt. Über die Verteilung der Baukosten unter die württ. Gemeinden wurde eine Einigung erzielt, die Lösung auf badischem Gebiet steht noch aus.

**Reutlingen, 16. Febr.** In der heutigen Amtsvorstellung unter Leitung von O. A. M. Wagner wurde Schlicht. Kienzle in Cossweiler mit großer Stimmenmehrheit als amtshilflich. Verwaltungsausschuss gewählt. Der weitere Abmangel des Voranschlags der Kantar-Spktion 1931 wurde auf 254600 M festgesetzt und muß durch Umlage gedeckt werden. Die Verpflichtung zur hauswirtschaftlichen Anstellung der 3 Katastralgemeinden des Bezirks als Amtshilfsbeamte wurde nicht anerkannt. Eine längere Aussprache veranlaßte die Erweiterungsbau für das Bezirkskrankenhaus. Das dringende Bedürfnis wurde von der Amtsvorstellung genehmigt, die den Bezirksrat beauftragt, auf Grund des von Reg.-Ratm. H. Döllinger gestellten Entwurfs die entsprechenden Pläne aufstellen zu lassen und die Vorarbeiten so zu fördern, daß bei geeigneter Zeit der Bau sofort in Angriff genommen werden kann.

**Stuttgart, 19. Febr.** (Unfall in der Familie des Staatspräsidenten.) Der Sohn des Staatspräsidenten, Dr. Walter Diederich, Assistent am Chemischen Institut der Universität Würzburg, ist schwer verunglückt. Er bemerkte, daß durch falsche Behandlung ein Laboratorium anwesenden Studenten zu schaden ergriffen. In diesem Augenblick explodiert die Flasche und Dr. Diederich wurde so schwer verletzt, daß ihm die rechte Hand abgenommen werden mußte. Die Eltern sind sofort nach Würzburg abgereist. Der Verunglückte ist der jüngste und letzte Sohn des Staatspräsidenten, die beiden älteren Söhne sind im Krieg gefallen. Die Fakultät der Universität hat dem Patienten ihre herzliche Teilnahme und besonderen Dank für das gebrachte Opfer ausgesprochen.

**Stuttgart, 19. Febr.** (Todesfall.) Im Alter von 55 Jahren verschied der in weiten Kreisen bekannte Fabrikant Ernst Zimmermann, Teihaber der Fabrik für Glasbedeckung und Glaskonstruktion G. Zimmermann hier. Dem selbstlosen, opferfreudigen Willen dieses ausgezeichneten Mannes verdankt die christliche Jugend Stuttgarts außerordentlich viel. Er hat u. a. das Krankenhaus und Schülererholungsheim Wombachtal gegründet und gestiftet.

**Stuttgart, 19. Febr.** (Württembergische Anforderungen für Verkehrsanlagen im Reichshaushalt.) Im Reichshaushaltplan für das Verkehrswesen werden für Württemberg insgesamt 168 Millionen 428 500 Mark angefordert. Davon entfallen auf das Postwesen 7404500 M., darunter 5,4 Millionen für das neue Dienstgebäude des Postamts. Auf die Eisenbahnen kommen 161016000 M. In Erwähnung sind hier 73 Millionen für den Umbau des Hauptbahnhofes Stuttgart und verschiedene Bantien zwischen Ulm und Ludwigsburg, 6 Millionen für die Bahn Bopfingen-Böhl, 7 Millionen für die Strecke Biberach-Ulmenweiler, ebensoviel für die Bahn Schönbach-Rottweil, 6 Millionen für Moser-Reichenbach-Kammgung, 1891000 für Bahlingen a. F.—Schördingen, 250000 für Leinleiden-Waldenbuch, 1300000 für Pfaff-Schönau, 3 Millionen für Erweiterung des Bahnhofes Fellbach, 250000 M für Erweiterung des Bahnhofes Marbach, 7 Millionen für Erweiterung der Betriebshalle Ebingen, 5 1/2 Millionen für eine neue Wagenwerkstätte in Kornwestheim, 3 1/2 Millionen für Erweiterung des Bahnhofes und der Werkstätte in Tübingen. Die Verbesserung von Brückenanlagen wegen der Einführung schwerer Lokomotiven erfordert einen Aufwand von 14 Millionen.

**Stuttgart, 19. Jan.** (Von der Landwirtschaftskammer.) In einer Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer wurden als Mitglieder für das Finanzgericht in Württemberg gewählt: Adorno-Kaltenberg, Dingler-Golds, Grammel-Freundshardt, Hermann-Hohmann-Münzingen, Herrmann-Blauenfelden, Horning-Schaubel, König-Haubach, v. Stauffenberg-Mühlstein, Treiber-Schachtelhof, Vogt-Voelker und Keiner-Reuhaus.

**Stuttgart, 19. Febr.** (Erhöhung der Kohlenpreise.) Die Preisprüfungsstelle hat für die Kohlen vom 1. Februar ab eine Preiserhöhung von 12—15 Prozent bewilligt.

**Stiftung für die deutschen Schulen im Ausland.** Die Sammlung, die im Anschluß an die Vorträge von Ligandirektor Trent aus Bromberg durch Schüler und Schülerinnen veranstaltet wurden, haben in Groß-Stuttgart die ansehnliche Summe von annähernd 300 000 Mark ergeben.

**Preisermäßigung.** Mit Wirkung vom 1. Januar ab wurde durch die Preisermäßigung der hiesigen Gewerkschaften die Lohnsatzung der Köche um 20 Prozent und der des übrigen selbstbesoldeten Personals um 25 Prozent erhöht. Ausgenommen ist das Trinkgeldempfangende Personal.

**Wahlergebnisse.** Die Sächsisch-Sächsische Einkaufsgewerkschaft für Kurz-, Weiß- und Wollewaren veranstaltete vom 20.—25. Februar im Handelshof eine Wahlergebnisse.

**Die besprochene „Carmen“.** Aus der Damen-Ballett-Garderobe des Großen Hauses des württ. Landtheaters wurden zwei Schals im Wert von 4400 Mark gestohlen, die bei der Abendvorstellung „Carmen“ verwendet werden sollten. Die Staatsanwaltschaft erläßt ein Ausschreiben nach dem unbekanntem Täter.

**Vietsheim, 19. Febr.** (Industriestände.) Zum Zwecke der Anziehung von Großindustrie wird das unmittelbar dem Bahnhof gegenüber gelegene Gemeindewaldgelände mit einem Reifegelände von rund 18 Hektar gegenwärtig erschlossen. Die Schafstall Nr. 1 Fritz A. G. in Vietsheim-Mannheim hat mit der Erstellung eines großen Fabrikneubaus begonnen, der im Juli bezogen werden soll. Mit drei weiteren Firmen hat die Stadtgemeinde bereits Mietverträge abgeschlossen, mit drei anderen Firmen stehen zur Zeit Verhandlungen.

**Merlingen, bei Weil der Stadt, 19. Febr.** (Den Stiefvater erschossen.) Am Donnerstagabend kam es in der Familie des Stiefvaters Schöffer wieder einmal zu Streitigkeiten. Schöffer bedrohte seine Angehörigen und drang mit einem Revolver in das Zimmer seines 19-jährigen Stiefsohns ein. Dieser griff gleichfalls zu einem Revolver und erschoss seinen Stiefvater.

**Herrenberg, 19. Febr.** (Bildhauer.) Der Vorstand der hiesigen Realschule, Studienrat Felder, hat laut „Schwab. Tag. Bl.“ die Bilder von Krieger, Krieger, Blücher und Schill aus den Schullokalen entfernen lassen und das Bild Hindenburgs zerstört.

**Tuttlingen, 19. Febr.** (Ablehnung der 48-Stundenwoche.) Die Kreisversammlung der Arbeitervereine für Feinmechanik, vormals Jetter u. Scherer, beschloß mit 1321 Stimmen die Beibehaltung der bisherigen 48stündigen Arbeitszeit, nur 69 waren für die 48stündige Arbeitszeit.

**Giegan a. Br., 19. Febr.** (Diebstahl — Brand.) Dem Sägewerkbesitzer Rudolf Kubel im hiesigen Ortsteil Wittlingen wurden über 60 000 Mark gestohlen. Im nahen Hanneheim ist die neuerrichtete Scheuer nebst Stall des Gutsbesizers Häge vollständig niederbrennt.

**Ulm, 19. Febr.** (Zubiläum.) Die landwirtschaftliche Winterpause hat bis zum 7. März (Pferdemart) im Saalbau in Ulm die Feier ihres 50-jährigen Bestehens.

**Biberach a. N., 19. Febr.** (Steuererleichterung.) Wie der „Ruziger vom Oberland“ berichtet, müßten in den letzten Tagen vom hiesigen Finanzamt wieder eine Reihe von Strafen wegen Steuerhinterziehung verhängt werden, darunter in einem Fall ein solches von 50 000 Mark.

## Vermischtes.

**Die Weinsteuerung.** Die „Deutsche Wirtsch.“ schreibt: Die Weinsteuerung hat in den letzten Wochen eine geradezu erschreckende Form angenommen. Die Preise im Großhandel kommen auf über 20 M., das Liter zu sehen und die Wirte selbst können kaum unter 25 M. das Liter kaufen. Dazu kommt noch die Weinsteuer mit 5 M., so daß den Wirt ein Liter Wein auf 30 M. zu stehen kommt. Die Weinsteuer in Württemberg und der Weinhandel, soweit er noch wirkt, 1924 hat, verlor 10 000 M. pro Hektar, was auf das Liter 33,33 M. macht, mit Steuer 40 M. Die Ausschlagspreise haben mit diesen hohen Einkaufspreisen keineswegs Schritt gehalten.

**Neber Inhaltsmaße.** Nebenmann sind die Unstimmigkeiten der Glasflaschen in unferem Lande so genannt Maß- und Gewichtswesen. Wie kommt das? In unserer wissenschaftlichen Welt rechnet man, wie es sich auch gehört, nach dem Dezimalsystem, mit Kubikzentimeter, Kubikdezimeter (Liter) und Kubikmeter, mit Gramm, Kilogramm und Tonne. In der Welt des Kaufmanns und der Verbraucher ist man so weit noch nicht gekommen. Der Weinhändler spricht von ganzen und halben Flaschen und überläßt es dem Glück des einzelnen, ob er nun wirklich eine ganze Flasche von 72 Zentilitern oder eine solche mit nur 66 Zentilitern erhält, denn äußerlich sind die Flaschen gleich groß. Wie bekannt, werden die Flaschen von dem Glasmacher mit dem Mund geblasen oder seit Jahren mit der bekannten Owens-Maschine automatisch hergestellt. Der Glasmacher nimmt zu jeder Flasche flüssigen Glas aus dem Glasofen (Banne), bringt diese glühende, zähflüssige Masse in die Form und stellt durch Blasen in die Weite die Flasche her. Da die Form unverändert bleibt, hat es der Glasmacher in der Hand, durch mehr oder weniger Glas, das er mit seiner Pfeife aus dem Ofen nimmt, die Flasche dick oder dünnwandig zu machen und so den Weintrinker bei zu diesem Glas eine gewisse Zentiliternzahl zu verschaffen. Nehmen wir an, eine ganze Flasche Wein, Inhalt 72 Zentilitern, kostet 30 Mark, so hat der Verbraucher, wenn die Flasche 66 Zentilitern enthält, einen Verlust von 2,60 Mark an jeder Flasche; bei teuren Weinen entsprechend mehr. Ähnlich verhält es sich bei den Bierflaschen. Wann werden endlich, wie bei den Medizinflaschen, auch für Wein-, Likör- und Bierflaschen ein Maßstab mit einer in den Boden eingepreßten Inhaltsangabe vorgezeichnet? Es dürften nur derartige Flaschen mit einem Inhalt von 250 Gramm (1/2 Liter), 500 Gramm (1 Liter), 750 Gramm (3/4 Liter) und 1000 Gramm (1 Liter) hergestellt werden, während es heute alle möglichen Inhaltsmaße mit allgemein gehaltenen Bezeichnungen, 1/6, 1/5, 1/4, 1/3 und dergleichen gibt, wobei der eine unter einer 1/4-Flasche eine Literflasche, der andere eine 1/2-Liter-Flasche versteht. Die Einführung neuer Maße ist nicht schwierig. Die maßvoll hergestellten Flaschen lassen sich mit ganz unbedeutenden Schwankungen gleichmäßig herstellen. Bei handgemachten Flaschen läßt sich durch gute Sortierung eine Inhaltsgewissheit von ein bis zwei Zentilitern einhalten. Die Anfertigung besonders schwerer Flaschen müßte verbessert werden, da hierdurch dem Betrag für und der Gewinn für den Hersteller. Wenn von einem bestimmten Zeitpunkt an nur noch Wein- und Bierflaschen mit vorgezeichneten Marken hergestellt werden dürfen, kann man annehmen, daß in etwa 5—10 Jahren die alten Verhältnisse zu Scherben geworden sind. Die Umstellung in den

Flaschenläßt sich heute unjeder bewerkstelligen, da es den deutschen Flaschenhätten — eine der wenigen Industrien, welche keine Rohstoffe einzuführen hat — wirtschaftlich gut geht. Es müßten nur neue Formen hergestellt werden, die sich vielfach durch Ausbessern und Umbauen bereits vorhandener Formen gewinnen lassen. Der reelle Wein- und Bierhändler könnte diese beherrschende Anordnung nur begrüßen; der Wein- und Biertrinker hätte endlich die Gewißheit, auch sein ehrlich erworbenes Gläschen vorsehen zu bekommen. Da Deutschland das führende Land der Flaschenproduktion ist (wurden doch z. B. im Jahr 1913 bei einer europäischen Jahresproduktion von einer Milliarde Wein-, Bier- und Mineralwasserflaschen über 600 Millionen hiervon in Deutschland allein hergestellt), ist anzunehmen, daß auch die anderen Länder dem deutschen Beispiel folgen würden.

**Mitteleuropäische.** Das Herzogshaus von Anhalt hat für den Wiederaufbau des abgedammten früheren Hoftheaters in Dessau 16 Millionen Mark gespendet.

**Erkrankung Marconi.** Der Erfinder des Marconihystems für drahtlose Telegraphie, Marconi, hat in London einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand ist ernst.

**Eine eigenartige Entschädigungsforderung.** Auf der Tagung der Schwarzwälder Gashofbesitzer wurde mitgeteilt, daß gegen den Inhaber eines großen Hotels in Heideberg eine nicht alltägliche Entschädigungsforderung geltend gemacht worden sei. Eine Familie, die sich vorübergehend in dem Hotel aufhielt, während im U. der Gashofs Bauearbeiten ausgeführt wurden, behauptete, durch die Ausdehnung der Farben krank geworden zu sein und forderte eine Schadenersatzforderung von 25 000 Mark.

**Christlicher Fieber.** Kürzlich fand ein Eisenbahnschaffner aus Helmstedt in einem Abteil 3. Klasse 50 000 Mark in deutschen Reichsbanknoten und Darlehensbanknoten. Der ehrliche Fieber lieferte das Geld an seine Behörde ab, so daß es dem rechtmäßigen Besitzer ausgehändigt werden konnte.

**Wildschweinsplage.** In der Gegend von Daaden (Weßl.) hat die Wildschweinsplage sehr überhand genommen. Durch starken Abschuss ist den Schällingen allerdings schon erheblich Abbruch getan worden. Seit Ostern sind in verschiedenen Jagdbezirken nicht weniger als 45 Wildschweine erlegt worden.

**Abgelieferte deutsche Fahrzeuge.** Nach halboamtlicher Mitteilung wurden bis zum 31. Januar 1922 einschließlich insgesamt gemäß Art. 238 des Friedensvertrags abgeliefert: 1. an Belgien Staatsbahnenwagen 15138, Privatwagen 351; 2. an Frankreich Staatsbahnenwagen 6353, Privatwagen 959; 3. an Rumänien 1565; 4. an Serbien 277; 5. an Italien 69, also zusammen 24 712 Fahrzeuge.

## Handel und Verkehr.

**Zollkurs am 18. Februar** 210 Mark.

**Schmelzungen der Lebensversicherungs-gesellschaften.** Bei den deutschen Lebensversicherungs-gesellschaften aller Art sind auch viele Ausländer, namentlich Schweizer, versichert. Die Ausländer verlangen die Auszahlung der Pensions natürlich in ihrer bzw. in Goldwährung. Dadurch sind die Versicherungsgesellschaften gezwungen, die Pensions gegenüber dem deutschen Geldland um das Vielfache zu überzahlen und sie haben sich daher an das Reich gewandt, daß ihnen gegenüber entweder die gesetzliche Beschränkung der Goldrechte (Abführungszwang des Bestands an Gold oder Goldwerten) aufgehoben werde oder daß das Reich ihnen einen angemessenen Ersatz für die Bauverluste leiste. Das Reich ist zwar zweifellos für die Schwierigkeiten der deutschen Versicherungsgesellschaften mitverantwortlich, ob aber bei dem traurigen Stand der Reichsfinanzen die verlangte Unterstützung durchführbar ist, erscheint fraglich.

## Letzte Nachrichten.

**Finanzminister Diefching zurückgetreten. Dr. Schall sein Nachfolger.**

**Stuttgart, 20. Febr.** (Telegramm.) Finanzminister Diefching ist infolge Krankheit vom Amt zurückgetreten, an seine Stelle tritt der ehemalige Arbeitsminister Dr. Schall. Diefching ist schon einige Zeit schwer krank und es handelte sich entweder um einen längeren Urlaub oder um seinen Rücktritt. Nachdem man sich über einen Nachfolger verständigt hatte, erfolgte nun sein Rücktritt.

### Finanzindikals.

**W.B. Paris, 20. Febr.** Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß heute in London die am 10. Januar in Cannes vorgetragene Beratung über die Bildung eines internationalen Finanzindikals für den Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas beginnen wird. In dem Organisationsauschuß vertreten Frankreich vertreten durch den Großindustriellen Schneider und den Finanzmann Sergent, die gestern von Paris nach London abgereist sind.

### Der Finanzauschuß des Völkerbundes.

**W.B. Genf, 18. Febr.** Der Finanzauschuß des Völkerbundes wird am 23. Februar in London zusammentreten, um verschiedene Finanztage, insbesondere die Frage des Kredit für Österreich und die Finanzlage der freien Stadt Danzig zu prüfen.

### Das diplomatische Korps beim Papst.

**W.B. Rom, 18. Febr.** Die Mitglieder des beim Vatikan beglaubigten diplomatischen Korps haben dem Heiligen Vater ihre Beglaubigungsschreiben übergeben. Der spanische Gesandte, als Vorden des diplomatischen Korps, hielt eine Rede, in der er die Freude der ganzen Welt über die Wahl des Heiligen Vaters ausdrückte und dessen hohe Tugenden pries.

**Drauf und Beritig der B. Kaiserlichen Nachrichtenblätter für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Kauf.**

### Amfliche Bekannmachungen.

#### Angemessensheitspreise für Speisekartoffeln.

Das Bürt. Ernährungsministerium hat im Benehmen mit Vertretern des Handels der Erzeuger und der Verbraucher folgenden Kartoffel-Eigenpreis für 1 Ztr. für wagemessen bezeichnet: für rote Kartoffeln höchste 80 Mt., für gelbe höchste 88 Mt. Die Angemessensheitspreise orientieren sich für gute, gesunde, frisch verlesene Speisekartoffeln bei Bohnenstation des Erzeugers. Der höhere Preis fordert oder annimmt, macht sich strafbar.

Die Ortspolizeiämter und die Bauhöfe werden angewiesen, alle Fälle, in denen höhere Preise gefordert oder angenommen werden, wegen Preisverhörs zur Anzeige zu bringen.

Ragold, den 17. Februar 1922. Oberamt: Ragn.

#### Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Bleisch in letzter Zeit gemachte Wahnehmungen gehen dem Oberamt Veranlassung, diejenigen Personen, denen Großhandelserlaubnis erteilt ist, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß auf schriftlichen oder gedruckten Mitteln, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, der Tag der Erlaubnis sowie die Stelle angegeben sein muß, die die Erlaubnis erteilt hat (zum Beispiel Großhandelserlaubnis erteilt am . . . . . von Oberamt (Handelsamt.) Ragold für Obst, Hülsenfrüchte usw.)

Bei Überhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mt. bestraft.

Ragold, den 18. Februar 1922. Oberamt: Ragn.

#### Zwerenberg.

### Bergebung von Bauarbeiten

Zur Erbauung eines Einfamilienhauses für Herrn Robert Schmitt, Fabrikant in Borsheim, sind die

Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauer-, Zimmer-, Flaschner-, Schmied-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Treppenarbeiten

im Submissionsweg zu vergeben.

Die Unterlagen sind im Gasthaus z. Ochsen in Zwerenberg zur Einsicht aufgelegt und wollen Angebots nach den eingeleiten im Arbeitsbeschreib aufgeführten Posten bis Freitag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr vorisfeldt eingereicht werden.

Calw, den 15. Febr. 1922.

Köhler, Architekt.

### Geschäfts-Empfehlung.

Das seither mit Herrn Chr. Schill gemeinsam betriebene

#### Baugeschäft mit Baumaterialienhandlung

habe ich von Herrn Chr. Schill käuflich übernommen und werde dasselbe in gleichem Umfang weiter führen.

Ich empfehle mich den Herren Architekten und Bauherren in der Ausführung aller einschlägigen Bauarbeiten, sowie Lieferung von Baumaterialien aller Art, ferner Sprengstoffe samt Zubehör für Rodungen unter Zusage von reeller und guter Ausführung.

Adolf Schanz

Baumeister  
Wilb. a. d.

#### Altensteig.

Di ser Tage traf eine 300 Zentner-Ladung

### Kochsalz

fein und grob, und

### Viehsalz

vom Salzwert Heilbronn ein. Es können die rüchständigen Aufträge nun ausgeführt und die bestellten Säcke abgeholt werden. — Falls auf

#### Dungsalz

bis Mittwoch, den 22. Febr., keine weiteren Bestellungen gemacht werden, muß ich wegen voranschreitender weiterer Frachterhöhung von einem Waggon-Bezug Abstand nehmen.

Fritz Bühler jr.

#### Forstamt Simmersfeld.

### Rug- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 28. Februar 1922, nachmittags 1 Uhr werden in Simmersfeld im Gasthaus z. „Löwen“ aus Staatswald II Sa bl, Abtl. 1 Dlb u. 4 Spilb, Abtl. III Gtele, Abtl. 18, Galdbrunn, IV Gwald, Abtl. 5 Schrotstrahl, 6 Karleschütte, 10 Hammeibero, 11 Hammeiberebene, und 27 D. st. Nöh halbe 5 Lose Rothholz zul. 1311 Am Jo. Ragel (zu Schindelholz) und 109 Lose Kadelh. Brennholz. zul. 20 Am Schir., 299 Am Prgl. und 43 Am Andron verkauft.

#### Forstamt Pfalzgrafenweiler.

### Stangen-Verkauf.

Am Montag, den 27. Febr. 1922, vormittags 10 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasth. z. Dorch aus Staatswald Nord. Schnopferle, Dint. Schnepperle, Waldwiese, Sollele, Dint. Leime-grube Ob. Rabbrohn, Ob. Gierstähle, Unt. Rabbrohn und Baumberg: Buchen Bauhanger 33 Ia, 2 Ib; Fichten Bauhanger 301 Ia 567 Ib, 306 II., 46 I.; Eichenhanger 121 I., 548 II., 236 III., Eichenhanger 597 I., 377 II., 141 IV., 101 V.; R. b. fichten 40 I.; Tannen Bauhanger 11 Ib, 38 II., 93 III.; Eichenhanger 45 III.; Eichenhanger 165 II., 37 III.; R. b. f. n. 65 I. R. f. f. Losverzeichnis werden nicht ausgeben.

#### Forstamt Pfalzgrafenweiler.

### Nadelstammholz-Verkauf

im mündlichen Aufstreich.

Am Dienstag, den 28. Febr. 1922, vormittags 10 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus zum Schwaben aus Staatswald 1578 H, 198 La mit fm Langh.: 439 I., 827 II., 595 III., 77 IV., 68 V., 11 VI. R.; Abschnitt 15 I., 2 II., 5 III. R.; sowie 238 Jo mit fm Langh. 15 I., 130 II., 70 III., 13 IV., 10 V., 1 VI. R.; Abschnitt 1 I., 5 II., 2 III. R. Losverzeichnis durch die Forstinspektion G. f. D. Stuttgart.

### Geld verleiht

Schmerweiß  
Seebad Ahlbeck.

Ein schönes, 9 Monate altes

### Zucht-rind

steht dem Verkauf aus. Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einen kräftigen

### Jungen

nimmt in die Lehre

Wilhelm Benz  
Gips- u. Malergeschäft  
Ehbanfen.

Tüchtiger, erfahrener

## Werkleiter

für Holz-, Schwellen- und Masten-fabrikation gesucht. Erfahrung im Imprägnierbetrieb und Schnittwaren erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Vertrauliche Angebote mit Personalien, Lebenslauf, lückenlosen Zeugnissen, Bild, Einkommensanspruch, Eintrittstag, Referenzen unter F. D. U. 581 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

## Gesangbücher für Konfirmanden

in solider Anfertigung

empfiehlt preiswert

die

## W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

#### Altensteig.

Fisch eingetroffen:



Beräucherter

### Riesen-Büchlinge

1 Stück Mt. 4.— und Mt. 4.50

bei  
Chr. Burghard jr.

#### Zuverlässiges

### Mädchen

für Küche und Haushalt in ti. Familie auf 15. März oder später gesucht.

Frau Gertha  
Ladenburger  
Pforzheim, Ragoldstr. 5 I.

Tüchtiges, zuverlässiges

### Mädchen

das Locken kann, für kleineren Haushalt bei guter Behandlung und hohem Gehalt für 1. April gesucht.

Johann Ochs, Geroldsbach  
Baden.

### Freundliche Einladung zur Evangelisation in Böfingen

von 21. Febr. ab nachm. 1/2 3 Uhr im Pfarrhaus, saal und abends 1/8 8 Uhr in der Kirche durch Herrn Missionar Benz von Eßlingen.

Besenfeld, Schwarzwald.

### Schwarzwaldkeks u. Biskuit Lebkuchen

in tadelloser Packung und prima Qualität empfiehlt zum Besuch

Max Müller, Konditor.

### Hochzeitskarten

und

### Verlobungskarten

fertigt rasch und preiswert die

W. Rieker'sche Buchdruckerei  
Altensteig.